

## Ein Leitfaden zum Lektorat

Alle Texte, die im eisbrecher erscheinen, durchlaufen vorher mindestens eine Korrekturschleife. Meist kommt so ein Ding als Worddatei roh im Posteingang an und wird dann einem Redaktionsmitglied zugeteilt, um im Folgenden mit dem\*der Autor\*in zusammen am Text zu feilen, bis im Bestfall alle zufrieden damit sind. Dies ist eine Aufgabe für Menschen mit Liebe zum Detail, einem Gespür für Sprache und Geschichten und mit kommunikativen Skills. **Eine Aufgabe für dich?**

Hier sind ein paar Leitfragen, anhand derer wir in der Redaktion auf Texte blicken. Es gibt keine strengen Regeln, nach denen Beiträge geschliffen werden! Aber die Leitfragen helfen, diesem vielleicht diffusen Gespür für Sprache und Geschichten auf den Grund zu gehen, Unstimmigkeiten im Text zu verbalisieren und einem Stil auf die Sprünge zu helfen.

## Inhalt

**Welche konkrete Geschichte** will der\*die Autor\*in erzählen? Versuch, die Erzählung festzuhalten und von Ausschweifungen freizulegen! Kannst du nach dem ersten Lesen der Plot nacherzählen? Was bleibt hängen? Was vergisst du schnell wieder? Warum? Was an der Geschichte ist bemerkenswert/ neu/ unterhaltsam/ empörend/ lustig/ interessant etc.? Versuche durch Nachfragen zu ermitteln, was der vorliegende Text aussagen will.

Hat der\*die Autorin eine überzeugende **Motivation**, diese Geschichte zu erzählen (Unterhaltung/ Thema liegt am Herzen, brennt auf der Zunge/ Austausch/ Botschaft/ Mahnung/ politischer Impetus)? Wenn ein Text mühselig zu lesen ist, muss bisweilen das Sendungsbewusstsein des\*der Autor\*in nochmal angefragt werden.

Hat die\*der Autor\*in ein **Publikumsbewusstsein**? Oder besteht der Text aus einer Reihe an Insidern?

(Klassiker: Fahrten- und Gruppenstrukturen kann man nicht überbündisch voraussetzen. Nicht alle Bünde sind mit dem Begriff „Rotte“ vertraut oder fahren jährlich aufs „BuSiFe“.) Deuten gestalterische Mittel auf ein Publikumsbewusstsein hin? (Anrede/ Rhetorische Fragen/ Ironie/ Ellipsen/ ...) Mach es der\*dem Autor\*in behutsam klar, wenn dir hier eine undurchdringliche Bubble schwant.

## Sprache

Überprüfe die **Adjektive**: Fallt der\*die Autor\*in in Muster zurück und nutzt abgegriffene Satzschablonen? Wenn zum Beispiel eine Singerunde „gemütlich“ ist, eine Brise „sanft“ oder die Gruppe „gespannt und aufgeregt“, stellen sich die immer gleichen mentalen Bilder ein. Wenn jemand „schallend“ lacht oder „herzhaft“ gähnt, auch. Die Adjektive nutzen sich ab und der Text wird schematisch. Findet konkrete Wörter, die die Dinge unverwechselbar machen! Spielt mit Synonymen und Umschreibungen. Hierfür kann es hilfreich sein, dem\*der Autor\*in ein paar Beispiele oder Formulierungsvorschläge zu machen. Die muss der\*diejenige nicht übernehmen, aber das senkt Hemmungen und setzt eine Kreativität in Gang. Wie genau geht es der Gruppe? Der eine zupft nervös am Wackelzahn und die andere titscht auf der Rutsche herum wären Beispiele für eine Alternative zu „gespannt und aufgeregt“.

**Tempi prüfen**: Manchmal kann Perfekt wie ein dröges „runtererzählen“ wirken. Auch Vergangenes kann im Präsens geschrieben werden. **Direkte statt indirekter Rede** frischt eine Erzählung oft auf, genauso eingeworfene rhetorische Fragen. **Bandwurmsätze** kürzen!

Nebensatzverschachtelungen fühlen sich beim Schreiben manchmal verführerisch professionell an – sie sind das Gegenteil, meist stößt man als Lektor\*in eher darauf als als Autor\*in. Korrigiere außerdem **Orthografie und Zeichensetzung**, kürze **Wortwiederholungen**. Diese Korrekturen sind viel technischerer Natur und bedürfen eines beherzten Eingriffs. Wenn du ihn vornimmst, markiere jede Korrektur als Vorschlag (durch die Funktion „Änderungen nachverfolgen“ o.Ä. in Textverarbeitungsprogrammen) und erläutere, warum du diesen Vorschlag machst. Sonst fühlt sich die\*der Autor\*in entmündigt oder übergangen. Deinen Vorschlag abzulehnen, ist sein\*ihre gutes Recht – es ist nicht dein Text!

## Aufbau

Haben alle Textpartien mehr oder weniger einen logischen Platz in der Narration? Vielleicht kennst du die Parabel von **Tschechows Gewehr** (nach Anton Tschechow, dem russischen Dramenautor): Wenn im ersten Akt des Theaterstücks ein Gewehr an der Wand hängt, muss es spätestens im letzten Akt abgefeuert werden. Das kann auch ein literarischer Trick sein: Die Einführung eines Elements, dessen Funktion anfangs noch schleierhaft ist, aber am Ende total viel Sinn ergibt. So streng muss man es nicht nehmen – nicht alle erwähnten Elemente des Text müssen eine wichtige Rolle für den Text spielen. Aber so im Groben und Ganzen sollte sich die Handlung nicht zerfasern oder wirr erzählt werden. Da hilft es manchmal, sich geschriebene Handlungsverläufe innerlich zu visualisieren oder als Storyboard/ Theater/ Film vorzustellen. Wo sind Handlungen, Wechsel zwischen Innen- und Außenperspektive, Zeitsprünge spannend? Stell dem\*der Autor\*in solche Fragen und lass ihn\*sie mal mit Neuordnungen, Raffungen, Perspektivwechseln experimentieren.

Bei Ausschweifungen (das Gewehr modert schon seit fünf Akten an der Wand, stattdessen geht es um Kirschgärten): Lassen sich die Exkurse gut begründen (witzige/ charakteristische Anekdoten zu handelnden Personen/ Verweise auf ähnliche Situationen/ ...)? Wenn nicht, gibt es Vermeidungsstrategien: **kill your darlings!** Der\*die Autor\*in sollte sich von Ausschweifungen trennen, die zu weit führen. Sei vorsichtig mit so einem Vorschlag – es kann wie eine Zurückweisung klingen. Vermittel ihm\*ihre, dass ja jede Ausschweifung anderswo ein eigenes Leben als neue Geschichte führen kann, wenn man sie zwischenspeichert und sich ihr beim nächsten Mal widmet.

Wie ist der **Einstieg** des Texts gestaltet? Zum Beispiel: Beginn der Handlung = Beginn des Texts („Wir trafen uns am Samstagmorgen zur Abfahrt am Bahnhof“) / Anrede („Sicherlich kennst du das Gefühl, am Samstagmorgen zur Abfahrt am Bahnhof zu stehen und etwas furchtbar wichtiges Vergessen zu haben“) / Abrupt („Liebe Fahrgäste. Wegen technischer Störungen fällt der Zug nach Berga-Kelbra heute leider aus. Wir bitten um Entschuldigung.“ - Na Toll. Da steht man Samstagmorgen zur Abfahrt am Bahnhof und wird schon in Sekunde Null stehengelassen wie eine Tramperin im Regen.“). Wenn der Einstieg nicht zieht, macht der Text keine gute Figur. Stell dem\*der Autor\*in verschiedene Modelle zur Inspiration vor!

Wie sind **Übergänge** gestaltet? Abrupt / Zeitanschluss (häufen sich Adverbien wie „schließlich“, „und dann“, „später“?) / Sinnanschluss / Verlegenheitsübergangsfloskeln („Weiter im Text“/ „Wie dem auch sei“/ „Jedenfalls“/...) - besonders letztere Kategorie gilt es, zu vermeiden. Manchmal hilft es, diese Kategorien überhaupt erst zu kennen, um sie anzuwenden. Sprich mit dem\*der Autor\*in über verschiedene Möglichkeiten des Übergangs. Lasst probierhalber alle Übergangsfloskeln und -segmente raus – Tabula Rasa! Und jetzt neue Übergänge gestalten. Oder auch nicht: Abrupte Übergänge haben manchmal genau den richtigen Schmiss.

Wie sind **Zeit und Handlung** dramaturgisch strukturiert? Chronologisch / Zeitsprünge / Zoom-in-zoom-out (erst eine Situation im Detail beschreiben, dann den Kontext erläutern) / Momentaufnahme / Sternförmig (einer Handlung/ Person / Situation wird sich über assoziierte Anekdoten aus verschiedenen Kontexten und verschiedenen Zeiten genähert). Ein träger Text kann durch dramaturgische Kniffe mehrdimensional werden.

Wie **endet** der Artikel? Abrupt / offen / eilig (Obacht: Verlegenheitsschlussfloskeln/ bemühtes Fazit? Merkt man, dass der\*die Autor\*in einen Faden verliert oder des Schreibens überdrüssig wird?) / Ausblick / Rückblick / Ende der Handlung = Ende des Texts. Hier genau wie bei der Betrachtung des Einstiegs: Stell dem\*der Autor\*in die verschiedenen Möglichkeiten vor, nenne vielleicht sogar die, die dir für diesen Text als geeignet erscheint.

Zum Schluss zur **Form**:

Findet einen guten Titel! Der ist beim eisbrecher meistens catchy: Wortspiel/ Frage/ irritierend/ belustigend/ rätselhaft ... Blättert mal in alten Ausgaben, was da so verwendet wurde. Manche sind auch schluffig, zugegeben. Aber denkt daran, dass der Titel den ersten Eindruck ausmacht. Dann die Unter-Überschrift: Die ist meistens ein erklärender Anhang des Titels.

Kursivtext: Der steht im eisbrecher immer vor dem Textbeginn als Teaser. Wie ein Prolog/ Einblick/ Geschmäcke/... - häufig lassen sich gute Passagen dafür aus dem Text ausschneiden. Alternativ kann eine Metaebene aufgemacht oder aus einer anderen Perspektive auf die Erzählung geblickt werden. Auch hier: blättert in alten eisbrecher Ausgaben und schaut, wie die Kursivtexte da so ausfallen!

Wichtig: Vergesst nicht, den\*die Autorin nach ein paar hard facts zu fragen:

- ❖ Fahrtenname und Bund als Autorenangabe
- ❖ Vor und Nachname fürs Impressum
- ❖ Adresse (wenn gewollt. Für ein Belegexemplar)
- ❖ Illustrationen / Fotos (samt Namen des\*der Fotograf\*in und Rechten zur honorarfreien Nutzung)

## Kommunikation

Einen Text jemandes prüfende Adlernaugen zu übergeben, ist oft Überwindung und ein Akt des Vertrauens. Würdige die Arbeit des\*der Autor\*in! Die Redaktion ist dankbar für Texte. Besonders für solche von Menschen, die noch nie vorher etwas im eisbrecher geschrieben hatten. Daher: Kommuniziere die Anerkennung auch bei jedem noch so mühsam zu lesenden Text! Arbeitet kooperativ und lege Änderungen behutsam als Vorschläge ans Herz, nicht als Anordnungen. Ermutigen statt belehren.

Unser Heft lebt von Text und daher sind auch häufig die Änderungen und Kommentare in dieser Form und werden meist per Mail ausgetauscht. Trotzdem sollte die Möglichkeit ein Telefonat anzubieten für ein besseres Verständnis für Text, Lesart und Motivation nicht außer Acht gelassen werden, z.B. wenn du Probleme hast zu verstehen was gemeint ist.

Da später meist die Heftleitung mit dem Layouter an einer optischen Aufbereitung des Artikels arbeitet, ist es wichtig gestalterische Hinweise sowohl von der\*dem Autor\*in zu sammeln als auch selber Hinweise weiterzugeben: welche Sätze eignen sich als Einleser? Auf welche Fotos gibt es inhaltliche Bezüge im Artikel? Das hilft sehr für ein gutes Endergebnis!